



ÄNDERE DEIN LEBEN. VERÄNDERE DEINE WELT.

activated

27. JAHRGANG, AUSGABE 10

DIE GUTE NACHRICHT WEITERGEBEN

Ein Herz nach dem anderen

Eine Bingohalle als Zufluchtsort

Spiele, Kaffee und
gute Gespräche

Ein Tropfen im Ozean der Not

Für jemanden macht
es einen Unterschied



EDITORIAL UNSER AUFTRAG

Als Jesus seinen Jüngern nach der Auferstehung erschien, begrüßte er sie mit den Worten: „Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch“ (Johannes 20,21). Auch wir sind heute als Nachfolger Christi dazu berufen, die gute Nachricht des Evangeliums weiterzugeben. In dieser Ausgabe geht es um Vorschläge, wie wir sein Licht in dieser Welt sein können.

Menschen spüren es, wenn wir echtes Interesse an ihnen haben. Ein freundliches Lächeln ist oft der beste Anfang für ein Gespräch. Zuhören ist meist der erste Schritt, um Gottes Liebe weiterzugeben. Wenn wir einem Menschen aufmerksam zuhören, entdecken wir fast immer etwas, das uns verbindet und den Raum für ein tieferes Gespräch öffnet. Unseren Glauben zu teilen muss nicht kompliziert sein. Kaum jemand möchte eine lange, belehrende Rede hören. Doch persönliche Erfahrungen oder ein paar einfache Worte voller Hoffnung und Glauben werden oft sehr geschätzt. Die Zeit, die wir einem Menschen schenken, ist niemals vergeudet oder wertlos.

„Schert sich überhaupt jemand um mich?“ Es überrascht uns vielleicht, wie viele Menschen mit dieser Frage leben, die im Hintergrund ihrer Gedanken immer wieder auftaucht. Und wir haben die Antwort darauf: „Ja! Gott interessiert

sich und kümmert sich um dich, und er kennt dich ganz persönlich. Er kennt dein Innerstes, all deine Gedanken und Sorgen. Jesus möchte Teil deines Lebens sein.“

Je unpersönlicher unsere Welt wird, desto heller leuchtet das kleine Feuer des Glaubens in uns. Lass es nicht erlöschen! Unterdrück nicht Gottes Geist in dir. Wenn wir den ersten Schritt wagen, auch wenn wir uns schüchtern fühlen, wird der Heilige Geist durch uns sprechen und Hoffnung und Licht in das Leben anderer bringen. Wenn wir Jesus erhöhen, wird er die Menschen zu sich ziehen.

„Christus hat auf Erden keinen Leib mehr als den deinen, keine Hände als die deinen, keine Füße als die deinen. Deine Augen sind es, durch die sein Mitgefühl die Welt sieht.“ (Teresa von Ávila zugeschrieben)

Für viele Menschen ist die einzige Liebe Gottes, die sie sehen, die Liebe, die sie in uns erkennen. Vielleicht überrascht es dich, welche Wirkung ein freundliches Wort, ein Ausdruck des Glaubens oder ein mitfühlender Blick auf die Seele eines Menschen haben kann. Wenn wir jeden Menschen als jemanden sehen, der Jesus, unseren Retter braucht, kann Gottes Liebe durch uns fließen.

Die Menschen kennen schon genug Hölle. Zeigen wir ihnen ein bisschen mehr Himmel!

SEI WIE DER TAU

CURTIS PETER VAN GORDER



In der ganzen Bibel steht der Tau als Zeichen des Segens. In einem rauen, trockenen Klima könnte ohne ihn kein Vegetation bestehen.

Seit Jahrtausenden hat der Mensch Wege gefunden, den Morgentau zu sammeln. In Israel entdeckten Archäologen niedrige, kreisförmige Mäuerchen, die um Pflanzen herum gebaut wurden, um Feuchtigkeit aus der Kondensation aufzufangen. In Ägypten und in der Atacama-Wüste Südamerikas wurden Steinhäufen so angeordnet, dass das Kondenswasser an den Innenflächen hinabrannte und dort gesammelt werden konnte.

Auch heute entwickeln gemeinnützige Organisationen Methoden, um Tau zu gewinnen, in der Hoffnung, kostbares Wasser nutzbar zu machen. In Chungungo in Chile zum Beispiel, wo der jährliche Niederschlag weniger als sechs Zentimeter beträgt, konnte das Dorf mit solchen Methoden in den letzten zehn Jahren jährlich 15.000 Liter Wasser sammeln.

Ein britisches Ingenieurbüro und die Hilfsorganisation WaterAid veranstalteten einen Wettbewerb, um neue Technologien zu finden, die Menschen in wasserarmen Regionen Zugang zu sauberem Wasser ermöglichen. Gewonnen wurde der Wettbewerb von den israelischen Architekten Cory und Malka, die eine Vorrichtung zur Taunutzung entwarfen. Inspiriert wurden sie von Wassertropfen, die sie in der Wüste in den Netzen von Spinnen gesehen

hatten. Ihr Entwurf besteht aus einer umgekehrten Pyramide aus Plattenmaterial, die den Tau sammelt und in eine Filtereinheit leitet.

Auch chinesische Wissenschaftler untersuchen Spinnennetze, um zu verstehen, warum sie Wasser so effektiv sammeln. Sie fanden heraus, dass die Netze ihre Struktur verändern, sobald sie mit Wasser in Kontakt kommen, und dadurch die Tropfen besser weiterleiten.

Wie ein Spinnennetz können auch wir das „Wasser des Lebens“ dorthin leiten, wo es am dringendsten gebraucht wird. Wenn um uns herum alles trocken und öde erscheint, dann ist unsere Zeit zu netzen. Gerade dann wird der Tau am meisten geschätzt. Viele Menschen in unserer Welt dürsten heute, nicht allein nach Wasser, sondern besonders nach Gottes Wort und nach Wahrheit. Wir können Gefäße dieses Wassers sein, um den Durst anderer zu stillen.

So wie der Tau Wasser aus der Luft hervorbringt, können auch wir den Glauben an Gott lebendig werden lassen. Wir sind dazu berufen, die unsichtbaren Dinge von Gottes Liebe durch unser Handeln sichtbar zu machen. Jesus sagte: „An eurer Liebe zueinander werden alle erkennen, dass ihr meine Jünger seid“ (Johannes 13,35). Lass uns durch diese Liebe bekannt sein, die das Unsichtbare sichtbar macht und das Abstrakte real werden lässt. Lass uns das Wasser des Lebens sein, eine nahe Hilfe in Zeiten der Not für alle, die es am meisten brauchen.



DIE GUTE NACHRICHT WEITERGEBEN – EIN HERZ NACH DEM ANDEREN

Den eigenen Glauben mit anderen zu teilen und sie auf die gute Nachricht der Erlösung durch Christus hinzuweisen, kann eine Herausforderung sein, aber es ist zugleich eine sehr erfüllende Aufgabe. Nicht jeder ist daran interessiert, mehr über Jesus zu erfahren oder eine Beziehung zu Gott einzugehen. Doch wenn Menschen ein Zeugnis annehmen und zu Christus finden, sei es sofort oder erst viel später, ist es ein schönes Privileg, Teil dieses Weges gewesen zu sein.

Als Botschafter für Christus (2. Korinther

5,20) sind wir wie Bauern. Wir bereiten den Boden vor, säen den Samen der Wahrheit und gießen und pflegen ihn, aber nur Gott kann den Samen im Herzen eines Menschen wachsen lassen. So gut und überzeugend du das Evangelium auch weitergibst, das Ergebnis liegt in den Händen des Herrn und hängt von der Antwort des Einzelnen ab. (Sieh „Das Gleichnis vom Sämann“ in Lukas 8,5–15.) Vielleicht wirst du die Frucht deines Zeugnisses nie sehen, und oft sind viele Menschen im Laufe der Zeit an jemandes Weg zu Christus

beteiligt. Der eine lockert den Boden, ein anderer sät den Samen, wieder andere gießen ihn. Doch Gott ist es, der das Wachstum schenkt (1. Korinther 3,6).

Wenn wir treu unser persönliches Zeugnis weitergeben, ein Traktat oder ein Neues Testament verschenken, dürfen wir darauf vertrauen, dass der Heilige Geist in den Herzen und Leben der Menschen wirkt. Ob jemand sich für Christus entscheidet oder nicht, wir sind unserer Berufung treu, indem wir ihnen die Möglichkeit geben, ihn kennenzulernen (Römer 10,14).

Tipps, um die gute Nachricht wirkungsvoll weiterzugeben

Unser Auftrag ist es, allen Menschen die gute Nachricht zu bringen und ein lebendiges Beispiel für Gottes Liebe zu sein (Markus 16,15; Johannes 13,35). Dabei ist es wichtig, jeden Menschen als wertvoll in Gottes Augen zu sehen und als jemanden, den er liebt. Wir dürfen uns nicht an äußeren Erscheinungsbildern festhalten, sondern müssen lernen, die Menschen so zu sehen, wie Gott sie sieht. „Der Mensch urteilt nach dem, was er sieht, doch der HERR sieht ins Herz“ (1. Samuel 16,7).

Jesus hat uns darin ein klares Vorbild gegeben. Er wandte sich Menschen zu, auf die die Gesellschaft herabsah. Er sprach mit verachteten Zöllnern wie Zachäus (Lukas 19,1–10) und berief sogar einen von ihnen, Matthäus, zu seinem Jünger (Matthäus 9,9). Er ging auf Ausgegrenzte zu und heilte die „Unberührbaren“ seiner Zeit. Wir müssen Gott bitten, uns zu helfen, jeden Menschen, den er uns über den Weg schickt, mit seinen Augen zu sehen und ihn mit seiner Liebe zu lieben.

Oft braucht es Zeit, Liebe und Geduld, bis Menschen zu einer rettenden Erkenntnis Jesu kommen. Manchmal bedeutet das, Freundschaften aufzubauen und ein guter Nachbar, Freund, Kollege oder Mitschüler zu sein. Manche Menschen werden durch die Art und Weise, wie wir leben, und durch unsere offene Liebe und Fürsorge für andere zum christlichen

Glauben hingezogen.

Wenn Menschen momentan noch nicht bereit sind, ein christliches Zeugnis anzunehmen, sollten wir sie nicht aufgeben. Vielleicht ist unser Einfluss nur ein Teil ihres Weges zu Jesus, der sich in manchen Fällen über Jahre erstreckt. Wir können für sie beten und den Herrn bitten, weiter in ihren Herzen zu wirken. Wir können ihnen zeigen, dass wir gerne im Gespräch bleiben. Und wir können durch liebevolle Taten ein lebendiges Beispiel von Gottes Liebe geben (1. Johannes 3,18).

Manche Menschen, mit denen wir unseren Glauben teilen oder denen wir ein Traktat geben, sind offen und bereit, die Botschaft anzunehmen, und möchten mehr über das Christentum erfahren. Doch wundere dich nicht, wenn andere Desinteresse zeigen. Es kann entmutigend sein, wenn du Menschen die Wahrheit weitergeben möchtest, die sie frei machen könnte (Johannes 8,31–32), dich aber abwimmeln oder das Thema wechseln. Wenn das geschieht, verliere nicht den Mut.

Manche reagieren negativ, weil sie unvorbereitet sind. Sie hatten nicht damit gerechnet, sich plötzlich mit einem so tiefgehenden Thema wie dem Glauben an Gott oder ihrer endgültigen Bestimmung auseinanderzusetzen. Andere haben vielleicht negative Erfahrungen gemacht oder Argumente gegen das Christentum gehört, die sie verunsichern haben.

Wieder andere befürchten vielleicht, dass sie – wenn sie Jesus als ihren Erlöser annähmen – damit ihre Familie oder kulturelle Herkunft verraten, oder dass sie von ihrem Umfeld ausgegrenzt würden. Andere wiederum haben noch nicht erkannt, wie sinnlos es ist, Wahrheit und Sinn in den Dingen dieser Welt zu suchen, oder sie wollen nicht an den Tod oder das Leben nach dem Tod und ihre ewige Bestimmung erinnert werden.

Es gibt auch Menschen, die deinen Glauben kritisieren oder das Christentum diskutieren wollen, weil sie skeptisch sind und ihre Ansichten äußern möchten. Doch es gibt ebenso aufrichtige Suchende, die argumentieren oder Fragen stellen, weil sie wirklich Antworten su-

chen und hoffen, dass ihre Einwände ausgeräumt werden.

Die Art und Weise, wie Jesus auf die ihm gestellten Fragen antwortete, liefert hilfreiche Beispiele. Manche Fragen kamen von Menschen, die aufrichtig nach der Wahrheit suchten – wie etwa die von Nikodemus, der wissen wollte, wie man von neuem geboren werden könne (Johannes 3,1–21), oder der Samariterin am Brunnen, die ihn auf das lebendige Wasser ansprach (Johannes 4,5–29). Jesus begegnete ihren Fragen mit Verständnis und wies sie auf die Wahrheit über seine Person sowie auf den Weg in das Reich Gottes hin.

In anderen Fällen forderte er diejenigen heraus, deren Fragen nicht aufrichtig waren – etwa als die Pharisäer ihn fragten, ob eine Frau, die beim Ehebruch ertappt worden war, für ihre Sünde gesteinigt werden solle. Jesus antwortete: „Wer von euch ohne Sünde ist, der soll den ersten Stein auf sie werfen“ (Johannes 8,3–7).

Wenn wir Menschen begegnen, die ablehnend reagieren oder unserem Glauben widerstehen, lehrt uns die Bibel, „wenn man euch nach eurer Hoffnung fragt, dann seid immer bereit, darüber Auskunft zu geben“, und das „aber freundlich und mit Achtung für die anderen“ (1. Petrus 3,15–16). Oftmals besteht der beste Umgang mit Meinungsverschiedenheiten nicht darin, die Aussagen des Gegenübers zu widerlegen, sondern ihm zuzuhören und anschließend die Wahrheit auf liebevolle und positive Weise darzulegen (Kolosser 4,5–6). Solltest du feststellen, dass jemand offensichtlich nichts von der biblischen Wahrheit über Gott hören möchte, kannst du dich höflich aus dem Gespräch zurückziehen.

Ein gewinnendes Zeugnis

Der Apostel Paulus schrieb: „Ich habe mich zum Diener aller gemacht, um möglichst viele für Christus zu gewinnen ... Ich bin allen alles

geworden, um unter allen Umständen wenigstens einige zu retten. Das alles tue ich um des Evangeliums willen“ (1. Korinther 9,19–23).

Auch wir können uns bemühen, auf Menschen in ihrer jeweiligen Lebenssituation, Herkunft und Kultur einzugehen. Wir können versuchen, so viele Gemeinsamkeiten wie möglich zu finden. Wenn wir unseren Glauben mit Menschen nicht-christlicher Herkunft teilen, können wir uns auf die Person Jesu konzentrieren, auf den einzigen religiösen Führer, der sein Leben für die Erlösung und Rettung der Menschheit gegeben hat. Wir können von seiner großen Liebe zu allen Menschen sprechen und von seiner Kraft, zerbrochene Herzen und Leben für die Ewigkeit zu verwandeln.

Als Christen sind wir berufen und beauftragt, Zeugen für Jesus zu sein und die gute Nachricht mit den Menschen zu teilen, die der Herr uns über den Weg führt (2. Korinther 5,20). Es ist ein Vorrecht, an Gottes Werk der Veränderung von Leben beteiligt zu sein und zu wissen, dass jemand, dem wir die Wahrheit weitergegeben haben, zur ewigen Rettung gefunden hat. „So wird im Himmel Freude sein über einen Sünder, der umkehrt“ (Lukas 15,10), und wir dürfen als Gottes Werkzeuge auf dieser Erde an dieser Freude teilhaben.

Es ist ein Vorrecht, daran mitzuwirken, wie der Herr das Leben von Menschen verändert, und zu wissen, dass jemand, dem wir die Wahrheit verkündet haben, zum ewigen Heil gelangt ist. „Genauso herrscht Freude bei den Engeln Gottes, wenn auch nur ein einziger Sünder bereut und auf seinem Weg umkehrt“ (Lukas 15,10), und auch wir haben als Gottes Werkzeuge auf Erden Anteil an dieser Freude.

Es ist nicht immer leicht, und es hilft, sich daran zu erinnern, dass jedes Opfer in diesem Leben sich lohnen wird, wenn wir Jesus sehen. Eines Tages werden wir die Freude erleben, zu wissen, dass wir unseren Teil zur Rettung anderer beigetragen und Jesu großem Auftrag treu gedient haben.

EIN GERETTETES LEBEN, EIN GEHEILTES HERZ

CHRISTIAN SERGEI

Im Stadtzentrum von Nouméa, wo ich zu der Zeit lebte, gab es eine gemütliche Lounge, in der meine Frau und ich uns gern mit Freunden bei einer Tasse Kaffee trafen. Maria, die Kellnerin, die meist unseren Tisch bediente, hatte uns ins Herz geschlossen. Gelegentlich unterhielten wir uns, und sie genoss das – solange wir das Thema Religion nicht anschnitten.

Maria war eine alleinstehende Frau Mitte dreißig, die von Menschen, die ihr viel bedeuteten, tief verletzt worden war. Wir hatten ihr einmal ein Faltblatt geschenkt, mit einem Bild von Jesus und einer schönen Botschaft über die Erlösung. Später sagte sie uns allerdings, dass sie es *nicht* gelesen hatte.

Eines Abends kamen wir wieder in die Lounge, doch Maria war wie ausgewechselt. Normalerweise lächelte sie, aber an diesem Tag war ihr Gesicht hart und verschlossen. Sie wirkte verzweifelt. Was immer wir versuchten, es half nichts, und schließlich ging sie einfach weg.

Eine Woche später kamen wir erneut vorbei. Maria war da, und wir waren sprachlos, als wir sie sahen. Sie war völlig verändert; eine Verwandlung wie von Nacht zu Tag! Sie setzte sich zu uns und erzählte uns folgende erstaunliche Geschichte:

„Das letzte Mal, als ich euch gesehen habe, war der schlimmste Tag meines Lebens. Ich war überwältigt von Hoffnungslosigkeit und Mutlosigkeit. Euch beide so glücklich und friedlich zu sehen, hat meinen Schmerz noch verstärkt. Also ging ich früher von der Arbeit und schleppte mich nach Hause.

Ich war voller innerer Qual und wollte allem ein Ende machen. In meinem Nachttisch lagen Schlaftabletten, und während ich dort



lag, beschloss ich, sie alle zu nehmen und meinem Leben ein Ende zu setzen.

Als ich die Schublade öffnete, um nach den Tabletten zu greifen, sah ich euer Faltblatt mit dem Bild von Jesus. Ich spürte, wie er mich voller Frieden und Liebe ansah. Ich fühlte mich wie magisch davon angezogen und las es; dann brach ich in unkontrolliertes Weinen aus. Ich las das Gebet am Ende immer wieder und übergab Jesus mein Herz. Dann schlief ich ein.

Als ich am nächsten Morgen aufwachte, war ich ein anderer Mensch. Die ganze Last, die Angst und die Verbitterung waren wie weggeblasen. Ich fühlte mich so frei, befreit und wahrhaft glücklich – zum ersten Mal in meinem Leben!“

So kraftvoll ist die Liebe Jesu!

Ein Zufluchtsort in der Bingohalle

SAM DE LA CRUZ

Seit 26 Jahren widmen wir unser Leben der Arbeit in einem christlichen Hilfswerk. Aber wer hätte gedacht, dass ausgerechnet eine Bingohalle einmal zu einem Ort des seelsorgerlichen Wirkens werden würde? Zweimal pro Woche engagieren Diane und ich uns dort ehrenamtlich und helfen unserer gemeinnützigen Organisation sowie anderen Hilfswerken, Spenden für ihre lokalen Programme zu sammeln. Im Laufe der Zeit ist daraus weit mehr als reine Mittelbeschaffung geworden. Es wurde ein Raum, in dem wir Menschen begegnen, uns ihre Geschichten anhören und ihnen in ihren Nöten still zur Seite stehen.

Viele der Senioren kommen nicht nur wegen der Spiele, sondern vor allem wegen der Gemeinschaft. Unser Dienst entstand einfach daraus, für sie da zu sein. Wir hatten das nicht geplant und haben heute noch keinen Plan; wir reagierten lediglich auf die Bedürfnisse, die wir wahrnahmen. Mit der Zeit wurde uns klar, dass allein unsere Anwesenheit und ein offenes Ohr zu haben, einen Unterschied machten. Der Bingosaal, erfüllt vom stetigen Gemurmel der Gespräche und dem Kaffeeduft, ist ein Ort, an dem sich Menschen mit Krankheit, Verlust und der Realität des Alterns auseinandersetzen.

Da ist Lona, die vor zwei Jahren am Muttertag ihren Sohn verlor. Sie trauert noch immer und trägt Schuldgefühle mit sich herum, die sie nicht los wird. Martha verlor vor Kurzem ihren Mann und erzählt uns oft, wie einsam sie sich fühlt. Auch Linsey verlor ihren Mann dieses Jahr, und der Schmerz ist noch so frisch, dass ihr selbst beim Bingo unwillkürlich die Tränen kommen. (Die Namen wurden zum Schutz der Privatsphäre geändert.)

Viele Menschen tragen eine tiefe Traurigkeit in sich. Ein sanftes Wort, ein geduldiges Zuhören oder einfach stilles Beisammensitzen sagen oft mehr als jeder gut gemeinte Rat. Dabei kommt mir Galater 6,2 in den Sinn: „Einer trage des anderen Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.“

Auch in schweren Zeiten geht das Leben weiter, und manchmal zeigen sich kleine Zeichen der Hoffnung. Ein gemeinsames Lachen über eine Erinnerung. Eine Hand, die sich leicht auf den Arm eines anderen legt. In diesen Augenblicken begegnen sich Schmerz und Trost.

Wir lernen immer noch von den Senioren, von ihren Lebensgeschichten und davon, wie viel kleine Gesten bedeuten können. Jeder Besuch lehrt uns Geduld, Mitgefühl und die leise Kraft des Daseins. Selbst ein einfaches „Wie geht es dir heute?“ kann ein Herz öffnen.

Der Bingosaal mag unscheinbar wirken, doch für jene, die Gemeinschaft und Nähe suchen, ist sie ein stiller Zufluchtsort. In den kleinen Begegnungen, im Zuhören, Lachen und Erinnern wächst ganz leise Hoffnung.

Und dann ist da noch Sarah, die kürzlich ihren Kampf gegen den Krebs gewonnen hat. Ihr Lächeln und Lachen und ihre neu gewonnene Energie erinnern alle daran, dass selbst nach einem langen, schweren Weg der Heilung, ein Neuanfang mit Grund zum Feiern, auf uns warten kann.

So kommen wir Woche für Woche wieder an diesen unerwarteten Ort. In eine Ecke der Welt, in der Geschichten gehört werden, in der sanfte Präsenz zählt und in der Hoffnung leise, aber beständig wächst.

Dienst an den Kranken

GEORGE SOSICH

Während viele meiner Freunde älter werden, verbringen immer mehr von ihnen einige Zeit im Krankenhaus. Mein Herz fühlt mit ihnen, denn ich kenne diese Situation nur zu gut. Seit meinem Nierenversagen im Jahr 1999 habe ich selbst sehr viel Zeit im Krankenhaus verbracht.

Krank zu sein und im Krankenhaus zu liegen ist nicht einfach. Man muss Schmerzen und Nebenwirkungen der Krankheit und der medizinischen Behandlungen ertragen, dazu die Einsamkeit, die Ungewissheit über die eigene Gesundheit und Zukunft, die Belastung für die Familie und vieles mehr.

Durch meine zahlreichen Krankenhausaufenthalte und über 1.500 Besuche zur Dialyse und wegen anderer Probleme habe ich eines gelernt: Viele der Patienten, denen ich begegne, gehen durch ganz ähnliche Herausforderungen. Ich glaube, ein sehr wichtiger Grund, warum der Herr es zugelassen hat, dass ich dort war, bestand darin, dass ich für sie ein Zeugnis sein konnte. Ein Beispiel davon möchte ich erzählen.

Im Speisesaal des Krankenhauses lernte ich eine japanische Frau kennen. Sie war Ende dreißig und hatte ebenfalls ein Nierenversagen erlitten. Obwohl sie eine Transplantation erhalten hatte, traten Komplikationen auf, und der Ausgang war ungewiss. Sie lag schon lange im Krankenhaus und war sehr einsam und niedergeschlagen. Sie und ihr Mann lebten auf einer Insel, und die große Entfernung machte es ihm schwer, sie zu besuchen.

Ich erzählte ihr von meinem Glauben, und sie nahm den Herrn mit Freude an. Die Veränderung war deutlich sichtbar. Während des restlichen Aufenthalts strahlte sie förmlich! Als ich entlassen wurde, schenkte ich ihr eine japanische Bibel, und wir blieben in Kontakt. Schließlich durfte auch sie nach Hause zurückkehren, um wieder bei ihrem Mann zu sein. Bei unseren monatlichen Nachsorgeterminen

bei den Transplantationsspezialisten, bei denen unsere Nierenfunktion überprüft wurde, trafen wir uns immer wieder. Sie war wirklich eine echte Neubekehrte. Sie schrieb mir einen wunderschönen Brief, in dem sie sich bedankte und schilderte, wie sehr sich ihr Leben zum Guten verändert hatte, nachdem sie Jesus angenommen hatte.

Das Werkzeug zu sein, das der Herr gebrauchte, um dieser japanischen Frau Erlösung und Veränderung zu schenken, war eine wunderbare und zutiefst erfüllende Erfahrung.

Natürlich hätte ich mir meine chronische Krankheit und die vielen Krankenhausaufenthalte lieber erspart. Es gab unzählige Stunden, in denen ich nur um mein eigenes Leben und meine Gesundheit kämpfen konnte und keine Kraft hatte, auf andere zuzugehen. Aber es gab eben *auch* viele Gelegenheiten, meinen Mitpatienten beizustehen, trotz meines eigenen Leidens.

„In allen Schwierigkeiten tröstet er uns, damit wir andere trösten können. Wenn andere Menschen in Schwierigkeiten geraten, können wir ihnen den gleichen Trost spenden, wie Gott ihn uns geschenkt hat. – 2. Korinther 1,4



A photograph showing a person's feet from a first-person perspective. They are wearing bright yellow slip-on shoes and blue denim jeans. They are standing on a rustic wooden plank bridge that spans a small, dark stream. The bridge is made of weathered, greyish-brown wooden planks. The water in the stream is dark and reflects the surrounding environment. The background is slightly out of focus, showing more of the bridge and the stream.

DEINE GESCHICHTE IST JEMANDES BRÜCKE

G. L. ELLENS

Was bedeutet es, unseren Glauben in der heutigen Welt zu leben? Für mich ist das etwas sehr Persönliches geworden. Es geht nicht mehr nur darum, zu erklären, was ich glaube, sondern darum, das gelebte Glaubensleben selbst als Zeugnis für Gottes Treue einzubringen.

Im Lauf der Jahre habe ich etwas Kostbares entdeckt. Wenn ich mit jemandem über Christus spreche, ist das meist nicht etwas gut Vorbereitetes, das das Herz berührt. Vielmehr ist es meist eine Erfahrung, die ich selbst gemacht habe.

Immer wieder habe ich erlebt, wenn ich mit Menschen spreche, die Schmerz oder Trauer empfinden, entmutigt sind oder sich um die Zukunft sorgen, wie der Herr mir eine ähnliche Situation aus meinem eigenen Leben ins Gedächtnis bringt. Ich erinnere mich an ein Gespräch mit meiner Freundin Nona, nach-

dem ihre Schwester einen Fahrradunfall erlitten hatte und kurz darauf an einer Hirnblutung gestorben war. Nona war untröstlich. Ich hatte Ähnliches erlebt, als ich meinen Bruder durch einen plötzlichen Herzinfarkt verlor und von tiefer Trauer überwältigt wurde. Damals schenkte mir Gott liebevollen Trost und die Gewissheit, dass mein Bruder im Himmel war und dort die Gegenwart Jesu sowie unserer bereits verstorbenen Lieben genoss.

Als ich begann zu erzählen, was Gott mir in dieser schweren Zeit geschenkt hatte, veränderte sich etwas. Nonas Blick wurde weicher. Ihre Schultern entspannten sich, und sie ließ ihre inneren Schutzmauern fallen. Sie hörte ihre Seele trösten. Sie hörte Worte des ewigen Lebens, die ihre Seele trösteten. Daraufhin öffnete Nona ihr Herz für Jesus und steht heute fest in ihrem christlichen Glauben.

Ich bin so dankbar, wenn der Herr auf diese

Weise wirkt. Ich muss nicht angestrengt nach der „richtigen“ Geschichte suchen, denn er ruft mir einfach ein Ereignis aus meiner Vergangenheit ins Gedächtnis. Selbst die schwersten Erfahrungen gebraucht er, um anderen Trost und Hoffnung zu schenken. Was sich einmal wie mein ganz persönlicher Schmerz anfühlte, wird so zu einer Brücke für eine andere Seele.

Der Apostel Paulus schreibt: „In allen Schwierigkeiten tröstet er uns, damit wir andere trösten können. Wenn andere Menschen in Schwierigkeiten geraten, können wir ihnen den gleichen Trost spenden, wie Gott ihn uns geschenkt hat“ (2. Korinther 1,4). Ich habe so oft erlebt, wie sich dieser Vers im Leben bewahrheitet. Der Trost, den er mir schenkte, war nie nur für mich gedacht. Er sollte weiterfließen auf andere.

Menschen lassen sich heute nicht von religiösen Sprüchen beeindrucken. Sie sehnen sich nach Authentizität. Sie fragen: Hält das, was du sagst, auch dann stand, wenn das Leben auseinanderbricht? *Trägt es mich auch dann, wenn meine Gebete unbeantwortet zu bleiben scheinen?*

Wenn wir davon erzählen, wie Gott uns in unseren persönlichen dunklen Nächten begegnet ist, beantworten wir diese Fragen ohne Argumente. Unsere gelebte Erfahrung wird zum Beweis.

Doch unseren Glauben zu leben, bedeutet nicht nur, das weiterzugeben, was wir haben; es geht auch darum, wie wir leben. Taten sprechen oft schon, lange bevor überhaupt Worte fallen. Eine sanfte Antwort in einem angespannten Gespräch. Eine Entschuldigung, die nicht aufgeschoben wird. Eine Integrität, die bewahrt bleibt, auch wenn ein Kompromiss leichter wäre. Der Verzicht auf Klatsch und Tratsch, während andere sich daran beteiligen. Das sind Predigten ohne Kanzel.

Ich habe auch gelernt, dass Verletzlichkeit Kraft in sich birgt. Wenn wir zugeben: „Ich hatte auch zu kämpfen“ oder „Ich habe damals auch nicht verstanden, was Gott tut“, schaffen wir Raum für Ehrlichkeit. Wir zeigen, dass Glaube nicht die Abwesenheit von Schwierigkeiten bedeutet, sondern Vertrauen inmitten

dieser Schwierigkeiten. Als ich mich mit Sari, einer alleinerziehenden Mutter von vier Kindern anfreundete, merkte ich, wie sehr sie meine eigenen Erfahrungen als Single-Mama ermutigten, weiter auf Gott zu vertrauen und bei ihm nach Lösungen zu suchen.

Unser persönliches Beispiel hat in der zerrissenen Welt von heute ein enormes Gewicht. Unser Leben stärkt entweder die Botschaft, die wir verkünden, oder schwächt sie. Wenn Liebe unsere Reaktionen bestimmt, Demut unsere Überzeugungen trägt und Gnade unseren Ton prägt, bleibt das nicht unbemerkt.

Den Glauben heute zu leben, bedeutet nicht zwangsläufig, dynamisch oder wortgewaltig aufzutreten. Oft geht es vielmehr darum, zuzulassen, dass Gott unsere Lebensgeschichte gebraucht, unsere Siege ebenso wie auch unsere dunklen Täler. Es geht darum, sich bewusst zu machen, dass die Menschen nicht nur darauf achten, was wir sagen, sondern auch darauf, wie wir leben.

Wenn wir unsere Erfahrungen als Brücken anbieten, uns für Handlungen entscheiden, die Christus widerspiegeln, und dem Heiligen Geist vertrauen, uns zur rechten Zeit die richtigen Worte zu schenken, wird unser Zeugnis persönlich und kraftvoll zugleich. Der Trost, den Gott uns gibt, wird zu Trost, den wir weitergeben können. Unser Leben wird zu einem lebendigen Zeugnis.

Mein Herz wendet sich einem Gebet zu, das wir alle sprechen können:

Lieber Jesus, lass mein Leben die Geschichte erzählen, die meine Worte verkünden. Wenn ich versucht bin, vorschnelle Ratschläge zu geben, lehre mich, Verständnis zu zeigen. Wenn ich jemandem begegne, der leidet, erinnere mich daran, wie du mich durch meine eigenen dunklen Zeiten getragen hast. Behüte mein Handeln, damit es dein Wesen widerspiegelt. Mögen meine Reaktionen von Gnade, meine Worte von Sanftmut und mein Vorbild von Aufrichtigkeit geprägt sein. Und wenn andere etwas Gutes an mir sehen, mögen sie dich darin erkennen. In Jesu Namen, Amen.

Wenn mein Leben auch nur einen einzigen Menschen näher zu Christus bringt, dann ist das reichlich.

EIN TROPFEN IM MEER DER NOT

LILIA POTTERS

Neulich, bei einem Besuch bei einer älteren Freundin in einer betreuten Wohnanlage, kam ich mit Sain, der Leiterin der Einrichtung, ins Gespräch. Sie erzählte mir, dass sie ursprünglich aus Burma, dem heutigen Myanmar, stammt. Ich erwähnte, dass ich in den 1990er-Jahren zehn Jahre in Thailand gelebt hatte und mehrmals Karen-Flüchtlinge im Dschungel an der thailändischen Grenze besucht hatte.

Zu meiner Überraschung rief sie aus: „Ich war ein Karen-Flüchtling! Warst du unter den Menschen, die mit Geschenken kamen und mit uns Lieder gesungen haben?“ Als ich das bejahte, kamen ihr Tränen in die Augen und sie umarmte mich fest.

Sain schilderte, wie sie und ihre Familie zu Fuß durch den Dschungel geflohen waren, mit nur dem, was sie tragen konnten, um den burmesischen Streitkräften zu entkommen. Unser Besuch, sagte sie, habe ihnen damals unendlich viel bedeutet. Ganz lebhaft erinnerte sie sich daran, wie sie in einer Reihe standen, um sich Kleidungsstücke aus den von uns mitgebrachten Sachen auszusuchen. Wir konnten ihr Lager nur mit langen Booten erreichen, was stark begrenzte, wie viel an Hilfsgütern wir mitnehmen konnten. Obwohl uns unsere Hilfe nur wie ein Tropfen in einem riesigen Meer der Not vorkam, war es zutiefst bewegend, ihre Dankbarkeit zu spüren.

Sain erzählte, dass ihre Familie nach einiger Zeit Aufenthaltserlaubnisse für Thailand erhielt

und nach Bangkok zog, wo sie sich um Visa für die USA bemühten. Dort dann, nach vielen Jahren, schloss sie ihr Studium ab, heiratete einen anderen Karen-Flüchtling, und gemeinsam haben sie einen Sohn. Sie sind sehr glücklich und dankbar, hier zu sein, auch wenn die Erinnerungen an die Flucht aus ihrer Heimat allgegenwärtig bleiben.

Sie erzählte mir von ihrer Besorgnis, keine Schuhe zu haben, da sie als Teenager im Flüchtlingslager barfuß gelaufen war. Sie erklärte, dass ihre geringe Körpergröße und ihre schmale Statur auf die Mangelernährung zurückzuführen seien, die sie zu jener Zeit hatten erleiden müssen. Ich berichtete ihr von unseren Bemühungen, Hilfsgüter zu sammeln, und davon, wie wir diese an einen Pastor weitergaben, der regelmäßig nach Bangkok fuhr, um unsere Spenden abzuholen. Erstaunt sagte sie mir, dass genau dieser Pastor ein Freund ihrer Familie war und seine Tochter ihre beste Freundin.

Später erzählte sie mir, dass sie und ihre Familie sich einig darin sind, dass wir uns hier, nach mehr als 30 Jahren, wieder begegnet sind, nichts weniger als ein von Gott gewirktes Wunder ist. Wenn ich heute meine betagte Freundin besuche, steht Sain immer schon wartend an der Tür. Sie zu sehen erinnert mich daran, dass jede Tat der Liebe, so klein sie auch erscheinen mag, einen Unterschied macht. Selbst wenn sie sich nur wie ein Tropfen im Meer der Not anfühlt, bedeutet sie für jemanden alles.



FRIEDEN: mehr eine Reise als ein Ziel

IRINA MUNTEANU

Was ist innerer Frieden? Ist er ein Gedanke, ein Gefühl oder eine Entscheidung, die wir jeden Tag neu treffen müssen? Wie können wir gelassen bleiben in einer Welt voller Unsicherheit, Stress, Konflikte und Krisen? Diese Fragen beschäftigen mich schon seit vielen Jahren. Und doch hat sich meine Sichtweise auf den Frieden im Laufe der Zeit verändert.

In meinen Zwanzigern erschien mir das Leben aufregend und motivierend. Mein Ziel war es, die Welt zu erkunden, neue Menschen kennenzulernen und neue Erfahrungen zu sammeln. Als ich 30 wurde, hatte ich bereits in drei europäischen Ländern gelebt – in meinem Heimatland Rumänien sowie in Ungarn und Spanien – und bei Projekten in Großbritannien und Dänemark mitgewirkt. Es war eine Zeit des Wachstums und des Lernens. Doch allmählich schlichen sich Erschöpfung und innere Unruhe ein; meine Seele sehnte sich nach innerem Frieden und Ruhe, nach einem tieferen Sinn im Leben, der über das bloße Wandern von einem Ort zum anderen und dem ständigen Wechsel von Jobs und Menschengruppen hinausging.

Damals wusste ich noch nichts von Gottes Plan für mein Leben. Im Jahr 2011 führte er mich zu einer Gruppe christlicher Missionare, die bald zu sehr lieben Freunden wurden. Als Freiwillige in ihrer NGO fand ich eine neue Aufgabe und die Möglichkeit, der Gemeinschaft etwas zurückzugeben. Mit der Zeit wurde ihre aufrichtige Freundlichkeit, ihre Liebe

und ihre echte Sorge um andere immer deutlicher sichtbar. Sie strahlten einen tiefen Frieden aus, echte Freude, Glauben und Weisheit. Behutsam nahmen sie mich an die Hand und führten mich zu Jesus. Dafür werde ich ihnen immer dankbar sein.

Ich dachte, sobald ich mein Herz für den Herrn öffne, würde mein Weg leicht und ohne Stolpersteine sein. Doch auch heute gehören Kummer, Misserfolge und Unsicherheit zu meinem Leben. Ich treffe immer noch falsche Entscheidungen und mache Fehler. Jesus sagte, dass wir in dieser Welt Bedrängnis haben werden. Doch in Ihm können wir Frieden finden, und deshalb sollen wir guten Mutes sein (sieh Johannes 16,33). Er hat auch versprochen: „Ich lasse euch ein Geschenk zurück – meinen Frieden. Und der Friede, den ich schenke, ist nicht wie der Friede, den die Welt gibt. Deshalb sorgt euch nicht und habt keine Angst“ (Johannes 14,27).

In Zeiten von Chaos und Not können wir uns immer an Jesus wenden. Seine Worte und Verheißungen tragen und trösten uns. Seine Barmherzigkeit und Weisheit waren für mich immer da und haben mir geholfen, Ruhe und Kraft, Glauben und Freude zu finden.

Vielleicht versteht mein Verstand Frieden als ein Erlebnis oder einen bestimmten Zustand. Doch letztlich finden wir wahren Frieden, wenn wir Gott vertrauen und seine beständige, bedingungslose und ewige Liebe erfahren.

Ehrlichkeit und Integrität am Arbeitsplatz

MARIE KNIGHT

In einer Welt, in der es Menschen gibt, die fast alles tun würden, um voranzukommen, ohne dabei Rücksicht auf ihr Gewissen oder die Gefühle anderer zu nehmen, ist es wohlthuend, jemanden zu treffen, der bei seiner Arbeit ehrlich und integer handelt.

Diese Eigenschaften sind unbezahlbar. Kunden, die fair und freundlich behandelt werden, kommen gern wieder. Ärztinnen und Ärzte, die ihrer Arbeit mit Aufrichtigkeit und Mitgefühl nachgehen, bauen eine persönliche Beziehung zu ihren Patienten auf, die sie wiederum von Herzen weiterempfehlen. Ein Handwerker, der seine Arbeit gewissenhaft und ohne Abstriche erledigt, wird für viele weitere Aufträge gefragt sein. Und eine Werkstatt mit fairen Preisen und guten Fachkräften kann mit reger Kundschaft rechnen.

Von Christen wird erwartet, dass sie ehrlich sind und Integrität zeigen. Menschen schauen genau hin, ob wir in Tat und Wahrheit Christen sind oder nur dem Namen nach. Die folgenden Bibelverse helfen mir immer wieder, mich daran zu erinnern, was Gott von meinem Handeln als Christ erwartet:

„Es liegt uns sehr daran, dass alles einwandfrei abläuft, nicht nur vor Gott, sondern auch vor den Menschen.“ – 2. Korinther 8,21

„Wenn wir tun, was richtig und gerecht ist, gefällt das dem HERRN besser als unsere Opfergaben.“ – Sprüche 21,3

„Der HERR verabscheut die, die ihr Wort nicht halten, aber er hat Freude an denen, die es erfüllen.“ – Sprüche 12,22

„Erinnere alle daran, sich der Regierung und ihren Vertretern unterzuordnen. Sie sollen gehorsam und zum Guten bereit sein, über niemanden lästern und jedem Streit aus dem Weg gehen. Allen Menschen sollen sie mit

Freundlichkeit und Geduld begegnen!“ – Titus 3,1–2

„Die Liebe ist geduldig und freundlich. Sie ist nicht neidisch oder überheblich, stolz oder anstößig. Die Liebe ist nicht selbstsüchtig. Sie lässt sich nicht reizen, und wenn man ihr Böses tut, trägt sie es nicht nach. Sie freut sich niemals über Ungerechtigkeit, sondern sie freut sich immer an der Wahrheit.“ – 1. Korinther 13,4–6

„Daran wird jedermann erkennen, dass ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt.“ – Johannes 13,35

„Behandle andere so, wie du von ihnen behandelt werden möchtest.“ – Lukas 6,31

Es hilft, sich einen Moment vorzustellen, wie du dich fühlen würdest, wenn du an der Stelle von Kollegen, oder Kunden wärst, und dann entsprechend zu handeln. Begegne anderen so, wie du selbst gern behandelt werden möchtest, unabhängig davon, wie sie dir begegnen.

Gott möchte durch uns andere lieben. Deshalb ist es so wichtig, sich immer wieder bewusst zu machen: Taten sagen mehr als Worte.





GOTTES ORCHESTER

MARIE ALVERO

Eine der Arten, wie viele von uns Christen in Versuchung geraten können, unser Licht zu verbergen, besteht darin, unsere Gaben mit denen anderer zu vergleichen. Ich sehe den Sänger, der wunderschöne, von Herzen kommende Lieder der Anbetung und des Lobpreises zum Besten gibt, und frage mich, wie meine piepsige Stimme im Vergleich dazu standhalten kann. Ich höre die kraftvollen Worte eines Pastors oder Redners oder von jemandem, der sich wirklich gut in der Bibel auskennt, und meine Worte und mein Zeugnis kommen mir als nichts wert vor. Ich bewundere Menschen, die ein Hilfswerk leiten oder in einer Gemeinde Wirkungsvolles leistet, und mein Beitrag erscheint mir so gering.

Meine Fähigkeiten sind eher unscheinbare Begabungen. Sie fühlen sich oft an wie „Zweite-Geige-Gaben“, wie zum Beispiel, die Menschen zu unterstützen, die im Rampenlicht stehen, diejenigen zu ermutigen, die Verantwortung tragen, eine einfache hinter den Kulissen Dienende. In dem Moment, in dem ich meine Fähigkeiten herabsetze und denke, sie seien nicht hilfreich, wird unser kollektives Zeugnis ein wenig schwächer, und unser Licht beginnt zu flackern. Und das ist mir öfter passiert, als ich zugeben möchte.

Die Bibel spricht genau darüber:

„Gott ist gnädig und hat uns unterschiedliche Gaben geschenkt ... wende sie an.“ – Rö-

mer 12,6

„Jeder soll in dem Stand bleiben, in dem er berufen wurde.“ – 1. Korinther 7,20

„Was wäre das für ein seltsamer Körper, wenn er nur aus einem einzigen Körperteil bestehen würde! Ja, es sind viele Teile, aber alle gehören zu dem einen Körper.“ – 1. Korinther 12,19–20

Für Gott sind alle unsere Begabungen wichtig und bedeutungsvoll. Tatsächlich erzielen wir die größte Wirkung, wenn wir unsere Begabungen, selbst die unscheinbaren, nach besten Kräften einsetzen. Unsere Begabungen sind dazu bestimmt, im Zusammenspiel mit anderen genutzt zu werden, wobei alle miteinander harmonisieren und sich gegenseitig unterstützen. In einem Orchester ist jedes Instrument wichtig, jeder Klang wird gebraucht, um das Erlebnis zu vervollständigen. Ein Orchester, das nur aus Geigen besteht, die alle dieselben Töne in derselben Tonart spielen, ist bei weitem nicht so beeindruckend wie das Zusammenspiel von Streichern, Holz- und Blechbläsern und Schlaginstrumenten, die gemeinsam die Symphonie voll zur Geltung bringen.

Darum möchte ich dich ermutigen, deine leisen Gaben „laut“ einzusetzen. Du bist Teil von Gottes großem, wunderschönen Orchester. Die Noten, die du spielen sollst, sind wichtig. Und vergiss nicht: Der Klang der Piccolo-Flöte kommt nicht aus der Geige.



VON JESUS MIT LIEBE

ALLTÄGLICHE MISSION

Jeder meiner Nachfolger hat eine Mission und eine Berufung erhalten: ein Zeuge zu sein und ein lebendiges Beispiel meiner Liebe für die Welt und für jeden einzelnen Menschen (Johannes 3,16–17). Unterschätze niemals die Gelegenheiten, die sich dir bieten, um anderen meine Liebe und mein Wort weiterzugeben. Du weißt nie, welche Wirkung ein Traktat, eine liebevolle Geste oder ein paar ermutigende Worte im Leben von Menschen haben können, die verzweifelt sind und nach der Wahrheit suchen.

Jedes Opfer, das du bringst, um Gutes zu tun und das weiterzugeben, was du empfangen hast, um Herzen zu ermutigen und die Menschen auf mich hinzuweisen, ist mir sehr wohlgefällig (Hebräer 13,16). Vielleicht hast du manchmal das Gefühl, nicht viel geben zu

können. Doch wenn du dein Herz für die Menschen um dich herum öffnest, die so wenig Wahrheit kennen und mich nicht kennen, wirst du erkennen, wie geistlich reich und gesegnet du bist. Stell dir vor, wie dein Leben wäre, wenn du nicht wüsstest, dass es einen Gott gibt, der dich bedingungslos liebt und deinem Leben einen ewigen Sinn gegeben hat!

Jeden Tag begegnen dir Menschen, die in Dunkelheit und Hoffnungslosigkeit verloren sind und darauf warten, Sinn, Wahrheit und die Bedeutung des Lebens zu finden. Zögere deshalb nicht, auch die kleinen Gelegenheiten zu nutzen, um die Samen meiner Liebe und meiner Wahrheit in ihre Herzen zu pflanzen. Vertraue darauf, dass ich durch dein Zeugnis in ihrem Leben wirke.